

Ersteinst
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
Bierstüblich durch die Post und
unser Boten 1,25 Mark.

Wochenblatt

Insertionspreis
Für die 5 gespaltene Kompartimente
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pf.
Einzelne Nummer des Blattes
10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommisch und die Umgegend

N 21.

Schmiedeberg, Mittwoch den 16. März

189 8

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Die Mutterung der Militärpflichtigen der Stadt
Schmiedeberg findet am
Freitag, den 18. März d. J. Vormittags
8 Uhr
in dem i. der Nähe des Kreishauses gelegenen
Sicherhofs Garten in Wittenberg statt und haben
sich dieselben hierzu pünktlich und mit rein ge-
waschenem Körper zu stellen.

Einwige Reklamationen sind spätestens bis 8.
März d. J. nach dem vorgeschriebenen Formular
bei uns einzureichen.
Bad Schmiedeberg, den 22. Februar 1898.
Der Magistrat.
Voehel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß ge-
bracht, daß von

Mittwoch, den 16. d. Ms.
ab die Verteilung und Aufmessung des Bebauungs-
planes durch den Kataster-Kontroleur, Herrn Steuer-
Inspektor Meyjen, Wittenberg, begonnen wird und
werden die dabei in Frage kommenden Grundstücks-
besitzer hierdurch aufgefordert die Grenzsteine freizule-
gen und einen sichtbaren Pfahl bei denselben einzu-
schlagen.

Das zunächst in Frage kommende Gebiet wird
begrenzt von der Eisenbahn nach Düben und den für
der alten Stadtlage gehörenden Gärten und Hofräu-
men einerseits und von den Straßen von Schmiede-
berg nach Kleinförkau und Schmiedeberg nach Pösch-
wig andererseits.

Durch diese Begrenzungsangabe dürfte allen Be-
sitzern bzw. Verwaltern von Grundstücken hinreichend
genau mitgeteilt sein, welche Eigenschaften zur Vermessung
gelangen und erwarten wir demzufolge, daß auch im
Interesse der Sache die Freilegung der Grenzsteine,
sowie die Sichtarmachung durch Pfahl erfolgt.

Bad Schmiedeberg, den 10. März 1898.
Der Magistrat.
Voehel,
Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 15. März
Frühlingswetter, wie wir es in den vergan-
genen Tagen seit Freitag genießen konnten, macht
den Menschen und die Natur wieder jung. Die
Sonnenstrahlen, welche das Quecksilber des Thermo-
meters schon recht hoch steigen lassen, erwärmen alle
Herzen und zaubern an Baum und Strauch immer
mehr neue Triebe hervor. Auch die Kranken und
Reconvaleszenten kommen mit neuem Lebensmut
aus der engen Klausur, in der sie bisher ihre Lei-
denschaft hatten, heraus und schöpfen die frische
reine Frühlingsluft, die heilsamer ist als alle Me-
dizin. Eine wahre Sonnenweide für die Spazier-
gänger waren in diesen Tagen, besonders am Son-
ntag, die Wege nach Roschwitz und den Weinbergen
und man sah es auf allen Gesichtern: „Es wird
Frühling!“ Ja, und das bald, denn in wenigen
Tagen ist der kaltenmäyige Frühlingsanfang.
Unsere einheimischen Wetterkundigen wollten in-
dem am Sonntag schon Umschlag erwarten, indem
sie behaupteten, der Wind drehe sich, er werde Ge-
gen bringen, und überdies mache sich das alte Ge-
betzen, das jede Veränderung ankündigt, wieder
bemerkbar. Gestern und heute sah es aller-
dings am Himmel etwas trübe aus und die Sonne
brach erst später als sonst durch das Gewölk. Das
soll uns aber nicht abhalten vertrauensvoll den
Frühling zu begrüßen: „Frühling, Frühling kommet
nun bald!“

Wahltermin. Gegenüber anders lautenden
Blättermeldungen sind wir in der Lage, mitzuteilen,
daß ein bestimmter Termin weder für die Reichs-
tagswahlen noch für die Wahlen zum Abgeordne-

tenhause bisher festgestellt worden ist. Die bisheri-
gen Angaben beruhen lediglich auf willkürlichen
Kombinationen.

Das Reichspostamt hat angeordnet, daß die
Aushändigung von Postanweisungen, Wert- und
Einschreibendungen an in Gasthöfen wohnende
Reisende nur dann zulässig ist, wenn der Gasthofs-
besitzer mit dem Aufsatz „Büra“ mit unterschreibt.
Meldekarten sind jetzt den Lokomotivführern
der preussischen Staatsbahnen zugestellt worden, auf
denen sie alle auf der Fahrt bemerkten Unregel-
mäßigkeiten in dem nächst erreichbaren Stationsbeam-
teten ungesäumt mitzuteilen haben. Die mit Vordruck
versehene Karten lassen sich in wenigen Sekunden
ausfüllen, sie gehen nach Befestigung der Unregel-
mäßigkeiten an die vorgelegte Betriebsinspektion.

Die Zeit der Konfirmation und ersten Komu-
nion naht und damit wandern wieder viele junge
Mädchen, das künige Geheiß der besten
Freundin an die jung. Konfirmantin, in das deutsche
Heim. Hier soll die Myrte nach dem Willen der Ge-
schengeberin neben dem Arbeitsplatz der Freundin
wachsen und gedeihen, damit sie einst ihre Blüten und
Zweige zum Brautkranz herbeige. Mehr und mehr
bürgert sich der Gebrauch in Deutschland ein. Na-
türlich wird das Bäumchen streng gehütet und ge-
pflegt und die Myrte ist so anpruchlos, daß es auch
leicht gelingen würde, sie groß zu ziehen, wenn nur die
einfachen Regeln der Myrtenpflege besser bekannt
wären. So wird es meist verfahren und schon nach
wenigen Monaten lassen Myrte und Mädchen tauzig
den Kopf hängen. Da ist es freundlich und zeitge-
mäß, daß Robert Betten, einer der Redakteure des
praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau, die
Pflege der Myrte in der oben erschienenen Nummer
der Zeitschrift eingehend behandelt. Minna Laudens
Kümmelhand hat die erklärenden Abbildungen dazu
gegeben. Wir sehen die Myrte von zarten Steckling
bis zum fugeleigen, blütenbedeckten Stamme. Das
Geschäftsamt in Frankfurt a. O. jendet die Nummer
gern auf Wunsch zu.

Die Angelegenheit der Gründung einer Korn-
hausgenossenschaft und der Errichtung eines Getreide-
lagerhauses im südlichen Teile unserer Provinz schreitet
rüstig vorwärts. Als Pflanz für die Errichtung
eines derartigen Lagerhauses, das mit unter sehr libe-
ralen Bedingungen zur Verfügung stehenden Staats-
mitteln errichtet werden soll, kommen in erster Linie
die beiden Städte „Torgau“ und „Wittenberg“ in
Betracht. Vor allem bringen die für die Wahl von
Wittenberg interessierten landwirtschaftlichen Kreise dem
Projekt großes Interesse entgegen. Auch der Ma-
gistrat der Stadt Wittenberg und der königliche Land-
rat des Kreises Wittenberg haben der Landwirtschafts-
kammer für die Provinz Sachsen sehr günstige Bedin-
gungen für die Errichtung des Getreidelagerhauses in
Wittenberg gestellt. Die Verhandlungen sind zur Zeit
noch nicht abgeschlossen, lassen aber schon erkennen,
daß die Errichtung eines Getreidelagers für den öst-
lichen Teil der Provinz Sachsen so gut wie gesichert
ist. Welche von den beiden Städten das Lagerhaus
erhalten wird, wird in erster Linie davon abhän-
gen haben, welches Interesse die beteiligten landwirtschaft-
lichen Kreise dem einzelnen Projekt entgegenbringen
denn die Landwirtschaftskammer wird niemals für die
Errichtung eines Lagerhauses eintreten können, sofern
die Landwirte des betreffenden Bezirkes nicht von
dem Nutzen eines derartigen Getreidelagerhauses über-
zeugt sind.

Naumburg, 13. März. Unter den deutschen
Seefoldaten, die mit den Dampfzügen „Darmstadt“ und
„Deutschland“ nach China geschifft sind, befinden sich
nicht weniger denn 5 Naumburger, nämlich der Vier-
tenant Wigbun v. Schlieht, die Unteroffiziere Albert
Gademesser und Max Kuth, der Signalist Hermann
Schrede und der Seefoldat Otto Schröder. Woge ee
den Wadern bejchieden sein, die Heimat glücklich u.
wohlbehalten wiederzusehen!

Som Kaffhäuser, 14. März. Eine für viele
Bewohner unserer Umgegend recht betrübende Kunde
kommt aus Berlin. Es wird uns nämlich von ge-

schäfter Seite geschrieben: Die Wahl des Festortes
für die deutschen Nationalfestspiele zwischen Kaffhäuser,
Goslar und Niederwald (Niedersheim) ist soweit vor-
bereitet, daß nach dem jetzt erfolgten Abschluß der
männigfachen Vorverhandlungen nimmere in die ei-
gentlichen Verhandlungen mit den Vertretern der
einzelnen Vorgelegte eingetreten werden kann. Nach-
dem das fürstlich Rudolfsbüchliche Ministerium aber die
Hergabe des Langenhalts an Kaffhäuser abgelehnt
hat, ist dies Projekt unausführbar und muß, weil
ihm hiermit die Grundlage genommen ist, zum schmerz-
lichen Bedauern seiner begeisterten Freunde und ins-
besondere auch vieler opferbereiter Gemeinden und
weiter Bevölkerungsteile Thüringens aus der enge-
ren Wahl ausscheiden, wenn nicht bald eine Wandel-
ung in den maßgebenden Kreisen eintritt. Es ver-
bleiben somit jetzt nur noch Goslar und Niedersheim-
Niederwald. Wie wir hören, wird der Vorsitzende
des Reichsausschusses für deutsche Nationalfestspiele,
Abgeordneter v. Schenkendorf in Begleitung einiger Tech-
niker in Kürze die gemachten Angebote an Ort und
Stelle prüfen und hierbei zugleich über eine Reihe
von Punkten, die bei einer so wichtigen Entscheidung
noch klar zu stellen bleiben, in Beratung treten. Nach
Lage der Dinge ist es wahrscheinlich, daß die weiteren
Verhandlungen in beiden in Vorschlag stehenden Or-
ten zu einem betriebigen Abschluß gelangen werden
so daß dem Vorstand des Reichsausschusses, der die
Wahl zu treffen hat noch im Laufe des April ein
spruchreifes Material wird vorgelegt werden können.

Delitzsch. Unser Delitzsch entwickelt sich
zur Großstadt, der erste Schritt ist bereits getan,
denn nach den Registern im städtischen Meldeamt
hat unsere Stadt am 8. März die Zahl von 10002
Seelen erreicht. Diese Zahl ist allerdings insofern
nicht absolut richtig, weil die An- resp. Abmeldun-
gen nicht immer so pünktlich erfolgen, wie es die
Vorschrift erheischt. Das ändert aber nichts an der
Tatsache, daß Delitzsch aufgehört hat, eine Klein-
stadt zu sein.

Sangerhausen. Der „Cöll. Anz.“ meldet:
Eine Enttäuschung erfährt ein heiratslustiger junger
Mann aus der Gegend von Sangerhausen, der
seine Braut als Frau heimführen wollte. Er kam
hierher, um Hochzeit zu machen, erfuhr aber, seine
Braut sei vor mehreren Tagen zu ihm abgereist,
wo sie aber nicht eingetroffen ist. Wie sich aber
inzwischen herausgestellt hat, hat das Mädchen ab-
sichtlich ihre Eltern und den Bräutigam verlassen,
um hierdurch der Eheschließung aus dem Wege zu
gehen.

Jeknitz. Wie die „Milde-Fl.“ erfährt, wird
mit den Vorbereitungen der elektrischen Beleuchtung für
Jeknitz in den nächsten Tagen begonnen werden.

Ein Vogel der im Käfig schlägt,
Vom Hauch des Frühlings angeregt,
Der zu ihm dringt in's Zimmer;
Vor'm Fenstertritt ein frischer Strauß
Ein Blumenstod, und überm Draus
Vom Himmel blau ein Schimmer.
Wenn hell der Stun, das Herz ist rein,
Der kann damit zufrieden sein,
Die Welt ist ihm kein Erker.
O weh dir, wenn du das nicht bist;
Und wann die Welt ist dein, — so ist
Die Welt ein weiter Erker.

Ball-Seide von 60 Pfg.

Henneberg's Seidenfabriken, Zürich
(k. u. k. Hofl.)

Milde Reinheit u. Wohlgeschmack sind
die Vorzüge des holländ. Tabaks, 10 Pf. fca,
8 Mk. bei B. Beder in Seesen a. S.

Der deutsch-chinesische Vertrag

ist am 6. d. unterzeichnet und damit vervollständigt. Es sind darin von China, außer der nachteiligen Ueberlassung der Staatsbahnrechte auch alle anderen Konzessionen für Eisenbahnlinien, Anlage von Bergwerken und für das Vorkaufsrecht des „ersten Angebots“ für alle weiteren mit Veranlassung von Ausländern in der Provinz Schantung auszuführenden öffentlichen Unternehmungen in dem Umfang an Deutschland bewilligt, wie der deutsche Gesandte in Peking die Zugeständnisse vorgelegt und man sich darüber im Einvernehmen mit dem Berliner Auswärtigen Amt verständigt hatte.

In Gemäßheit der Bedingungen werden die deutschen Truppen nimmere auch die Städte Kiaotung und Tsinan kumen, die außerhalb des eigentlichen Pachtgebietes in der sogenannten neutralen Zone liegen.

Wesentlich beklammelt worden sind die deutsch-chinesischen Verhandlungen, wie eine der hiesigen chinesischen Vorkämpfer nachstehende Korrespondenz betont, durch das Bestehen Chinas, angefaßt von anderweit drohenden Schwierigkeiten mit Deutschland so schnell als möglich zu einer Verständigung zu gelangen und durch Ausschaltung der Staatsbahnrechte aus der Reihe seiner politischen Verlegenheiten sich nach anderer Seite hin mehr Freiheit des Handelns zu verschaffen.

Ob diese Rechnung richtig gewesen, ist noch nicht ausgemacht. Deutschland ist mit seinen verhältnismäßig bestehenden Ansprüchen allerdings bedrängt worden, dafür sind aber die anderen Restanten auf chinesischen Seite um so zumutlicher geworden, und die Verlegenheiten der chinesischen Regierung waren niemals größer als gerade jetzt. Ausland verlangt von Artur und Tsalienman nicht Eisenbahnkonzession, und wenn China diese Forderungen bewilligt, so setzt es sich der Gefahr aus, mit England und Japan in Konflikt zu geraten und vielen „Anstößigkeiten“ für die Zugeständnisse an Ausland zuzufügen.

Zunächst bemüht man sich nun, Ausland auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen zur Zurücknahme oder Einschränkung seiner Forderungen zu bewegen. Zu diesem Zwecke ist der leitende Gesandte in Berlin Shi-Ching Cheng zum außerordentlichen Vorkämpfer Chinas für Ausland ernannt worden. Die Magerhöhung von Gehältern zum Vorkämpfer, sogar erster Klasse, ist in der telegraphischen Ernennungsordre ausdrücklich betont, offenbar soll damit der Mission Shi in Ausland höhere Bedeutung und Wichtigkeit beigegeben werden. Der neue Vorkämpfer ist bereits von Berlin nach Peking abgereist.

Im englischen Unterhaus hat der Unterhaats-Sekretär Curzon einige Mitteilungen über die Lage der Dinge in Ostasien gemacht, nach denen sich das Vorgehen Australiens weitgehend in der Form weniger scharf dargestellt als zuerst gemeldet wurde. Curzon erklärte:

Der britische Vorkämpfer in Peking sei von dem Minister des Auswärtigen in Warschau benachrichtigt worden, daß Ausland mit China wegen der Pacht von Port Arthur und Tsalienman auf eine gewisse Anzahl von Jahren, sowie betreffs des Baues einer Eisenbahn nach Tsalienman oder Port Arthur unter bestimmten Bedingungen wie bei der Mandchurienbahn unterhandelt. Die russische Regierung habe keine souveränen Rechte über jene Oasen geübt und auch nicht gedroht, Truppen in die Mandchurien zu senden. Marrowen habe ferner erklärt, daß Tsalienman, falls es an Ausland veräußert werde, dem fremden Handel wie die anderen chinesischen Häfen geöffnet sein werde.

Es fragt sich nun, ob Ausland Selbstherrlichkeit genug besitzen wird, um mit China zu einer annehmbaren Verständigung zu gelangen, oder ob es die Staatsmänner an der Newa eventuell auf einen Bruch mit China ankommen lassen wollen, um damit alles aufs Spiel zu setzen, was ihnen dort eine geradezu meißerhafte Ausübung der politischen Verhältnisse an beherrschendem Einfluß und an Ertragsmöglichkeiten für die russischen Eisenbahnlinien z. eingeträgt hat.

In der Sache selbst wird selbstverständlich nichts dadurch geändert, daß Ausland die von ihm beizugebende Hufe seltener nur „pactum“ hat annehmen wollen, das ist es nicht gewesen. Auch ist gleichgültig, ob es mit der Entsendung von Truppen nach der Mandchurien getreue hat, da es nach allen vorliegenden Nachrichten keine Streitkräfte in Ostasien überhaupt fortgesetzt verbleibt. Und was die Zustimmung anlangt, daß Port Arthur und Tsalienman auch unter russischer Oberhoheit dem fremden Handel geöffnet bleiben würden, so wird das eben die Handelsfreiheit sein, die Ausland meint. Immerhin darf man aus der Form der russischen Forderungen darauf schließen, daß man in Petersburg Wäßigung und Vorsicht nicht außer acht lassen und wenn es irgendwo angeht, einen Waffenstillstand vermeiden will.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm beschäftigt, seinem künftigen Besuch Bremerhaven im Laufe dieses Monats einen zweiten folgen zu lassen, um den nächsten Schnell-Dampfer Kaiser Wilhelm der Große zu besichtigen und mit ihm eine Fahrt in See zu machen.

Auf der Reise nach Jerusalem wird die Kaiserin, wie die „Nat.-Ztg.“ im Gegensatz zu anderweit verbreiteten Nachrichten meldet, dem Kaiser begleitet.

Der Jar hatte künftlich, wie von wissender Seite gemeldet wird, an den Großherzog von Baden ein überaus herzliches Schreiben gerichtet, dessen Inhalt sich auf den beabsichtigten Gilteten-Konflikt bezieht, der gelegentlich der Anwesenheit des Jarenpaars in Darmstadt durch die etwas formlose Ablehnung, welche der Besuchsbefehl des Großherzogs entgegengelehrt wurde, hervorgerufen worden war. Durch dieses Schreiben ist nun die unliebsame Affäre, welche so viel Aufsehen und Unwillen in den weitesten Kreisen der Bevölkerung verursacht hatte, endgültig beigelegt, nachdem als sichtbares Zeichen der Ausöhnung der Hofe von Karlsruhe und Darmstadt, der Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Sibirien am erwähnten Hofe vorangegangen war.

Die nimmere unterzeichneten Vereinbarungen zwischen Deutschland und China auf beziehen sich dem Nehmen des „Hamb. Storr.“ nach auf vier Punkte, nämlich den formulierten Pachtvertrag über das Gebiet an der Staatsbahn-Bucht, die Konzession für Eisenbahnen, die Konzession für Bergwerke und endlich die Gewährung von Vorrechten für Handel und Industrie in der Provinz Schantung.

Bezüglich der Neuwahlen zum Reichstage kann die „Kreuzzeit.“ nach an maßgebender Stelle eingeholter Information feststellen, daß bis jetzt bestimmte Termine für die Wahlen noch keineswegs in Aussicht genommen sind.

Nachdem der Reichstag bei der zweiten Lesung des Militär-Gesetzes die Mittel zu einer Verbesserung der Soldatenkost bewilligt hat, ist von der Militärverwaltung ein Entwurf zu einer neuen Voranschlag über die Friedensverpflichtung fertig gestellt worden, der bereits zum Druck vorliegt. Es tritt danach zu der bisher verarbeiteten Morgen- und Mittagkost eine Abendkost hinzu, die allerdings nicht, wie man sie kurzweg gewöhnlich bezeichnet hat, immer eine warme sein soll.

Die Weiterberatung des Flottengesetzes ist auf die Tagesordnung der Donnerstagssitzung gesetzt worden. Wie man in gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen annimmt, wird bei dem Reichstag namens der verbündeten Regierungen kein Antrag zur Sitzung die Erklärung abgegeben, daß die etwa erforderlichen verbündeten neuen Steuern zur Deckung des Mehrbetrages der Flotten-Vorlage auf die leistungsfähigsten Schultern gelegt werden sollen. Hiermit wird die Mehrheit der Kommission sich zufrieden geben, die vorliegenden

Dedungsanträge für erübtig ansehen und in die zweite Lesung der Vorlage eintreten. Man hofft, die zweite Lesung im Plenum beginnen zu können.

Nach der auf Reichstagenbänken aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im Monat Januar d. vorgekommenen Betriebsunfälle waren zu verzeichnen: Entgleisungen auf freier Bahn 2, in Stationen 19, sonstige Betriebsunfälle 161, zusammen 210. Die Betriebslänge betrug 40 704 Kilometer, an Zugkilometern wurden geleistet 29 071 497, wobei je ein Unfall auf 191 Kilometer Betriebslänge oder auf 139 817 Zugkilometer entfällt. Bei den Unfällen wurden getötet 8 (33 verlegt) Reisende, 36 (105) Bahnbearbeiter und Bahnarbeiter im Dienst, — (12) Post-, Steuer-, Telegraphen-, Polizeibeamte z. im Dienst und 19 (15) fremde Personen, einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Beamten und Arbeiter, aber ausschließlich der Selbstmörder, zusammen getötet 63, verlegt 170 Personen.

In Meiningen hat der Landtag den Antrag auf strengere Schutz der Singvögel gegen Vogelzug im Thüringer Walde angenommen.

Am 13. Januar d. starb in Kamerun der bekannte „König Veli“ im Alter von 70 Jahren, wobei er etwa ein Dutzend hundert Witwen hinterließ. Bekanntlich hatte das Deutsche Reich im Jahre 1885 bei Übernahme der Schutzhoheit über Kamerun die Herrscherrechte dieses Königs ab, wofür derselbe unter Befassung des Königs als eine Jahresrente erhielt. Die Frage, ob nun sein ältester Sohn Augustin Manga Veli berechtigt sein wird, den Königsstuhl weiterzuführen, dürfte bald die deutsche Kolonialverwaltung beschäftigen. Etwas „Brennender“ aber ist im Augenblick die Frage, ob das Reich die Verforgung der Witwen des Königs übernehmen wird.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener Abendpost bemerkt unter Hinweis auf den ähnlichen Vorgang bei der Feier des 40-jährigen Regierens des Kaiserin Elisabeth des hochwürdigen Kaisers, auch den Geburtstag der Kaiserin, daß die hiesige Regierung nicht durch feierliche Begrüßung und feierliche Veranstaltungen, sondern durch Werte der Nächstenliebe geehrt zu werden.

Der frühere österreichisch-ungarische Vorkämpfer an Berlin Graf Emerich Széchenyi, ist am Freitag in Budapest gestorben. Er hatte künftlich sein 73. Lebensjahr vollendet.

Frankreich.

Die meisten gewählten Wähler Frankreichs bekämpfen den Wahlrecht, von zweihundert Abgeordneten betr. die zweifelhafte Dienstzeit. Diese ist lediglich eine Wahlfreude und habe wenig Wert auf Vermittlung.

Bei der Beratung über die Reform der Gewerbesteuer verspricht der Finanzminister Goden, die Frage einer den in Frankreich anwesenden Ausländern auszuwerfenden Taxe in Erwägung zu ziehen.

Schweden-Norwegen.

In Norwegen herrschen bisher noch mannigfache Einschränkungen des Wahlrechts, namentlich ist letzteres an einen Besitz geknüpft, der große Schichten der Bevölkerung ausschließt. Darin soll jetzt Wandel geschaffen werden. Nach einer Meldung aus Christiania hat sich der konstitutionsmächtige Ausschuss mit 21 Stimmen dafür ausgesprochen, daß allen über 25 Jahre alten Männern mit Einfluß des Ständes, das allgemeine Stimmrecht verliehen werde.

Spanien.

Auf den Philippinen zeigen sich wieder Aufstandszugungen. Eine Abteilung von 8 Mann der Garbion Bolnino ist durch aufständische Eingeborene abgetrennt worden; zum Ersatz sind Truppen nach Manila abgegangen.

Im Reich der Töne.

Novelle von A. v. d. Oene.

(Fortsetzung.)

Vergeblich waren Blüten, Vorkstellungen, Scherze und Neckereien, vergeblich erprobte Herbert keinen scharfen Witz, — das furchtame Kind war nicht zu bewegen, auch nur einen Fuß auf das Eis zu setzen, und da die Eltern sich nicht entschließen konnten, sie an dem fremden Ort allein zurückzulassen, so gaben endlich alle die Partie auf und traten enttäuscht und nicht ganz guter Laune den Rückweg an.

Da steht man, bemerkt Nischhof zu Klemens, daß eine gewisse Reife des Geistes dazu gehört, um die Uebermacht der Natur ertragen zu können. Es thut mir leid, daß Sie durch das furchtame Kind um Ihr Vergnügen gekommen sind, aber ich denke, wir zwei machen zum Ersatz eine andere Gesellschaft zusammen.

Von ganzem Herzen! erwiderte Klemens. Aber das sage ich Ihnen gleich, mit wenigem bin ich da nicht zufrieden. Wie wäre es mit einer merkwürdigen Tour auf das Eggishorn? Mondschoß, Jungfrauen, Adolfsleiter.

Herrlich! rief Nischhof. Wir beide mit einem Führer — die Damen so lange in Herber's kurzweiliger Gesellschaft — wir wollen es ihnen gleich sagen.

Warum wir damit lieber, bis wir ruhig im Hotel sind, rief Klemens, den ein Vorgefühl in bezug auf Herber warnte, und Nischhof stimmte zu. Er gestellte sich zu seiner Frau, an deren Arm Nennchen hing, welcher Herber durch allerlei Schürren die Angst vor dem Gleichgewicht zu vertreiben ludte.

Wanda ging allein, und wie es schien, in sich versunken, voraus. Zu ihr geleitete sich Klemens.

„Sie sind in Gedanken, gnädige Frau? Nicht? Doch! Ich sah es längt, Sie gehen immer in tiefen Sinnen. Sind Sie des Meidens schon müde?“

„O nein,“ antwortete sie, langsam erlöbend, „ich weiß nichts Schöneres als Meiden.“

„Nichts?“

„Das heißt,“ verbesserte sie sich schnell, „etwas freilich doch, aber das ist ja für diese Zeit ad acta gelegt worden.“

„Sie scheuen sich also danach?“

„Nun, das ist doch natürlich, und je mehr, je näher die Zeit der Minderheit kommt.“

Mit leiser Stimme fragte Klemens: „Wessen sind Sie also sicher, daß Sie Ihr Leben allein der Musik widmen werden?“

„Ich — weiß es noch nicht! Das klang fast schüchtern, zagen, unruhig.“

Wie? rief Klemens erregt. „Gibt es ein Schwanken in solcher Frage? Gibt es?“

„Galt, mein Herr,“ unterbrach Wanda ihn in verändertem, fast zerschmetterndem Tone, den man aber doch den Zwang anhöre, das gestatte ich Ihnen nicht. Es thut nicht gut, sich vorzeitig in die Werkstatt der Schicksalsgötinnen drängen und das Gemüthe beschauen zu wollen. Sagen Sie mir lieber, ob Sie Träume auslegen können?“

„Träume?“ fragte Klemens, der trotz des scherzhaften Tones den Ernst in Wandas Zurückweisung fühlte, reserviert. „Nichtlich kann ich es, wollen Sie mir Ihre Träume sagen?“

Wanda erzählte, was sie geträumt hatte, umständlich und genau, nur daß er selbst darin eine Rolle gespielt hatte, verständig sie ganz und gar. Als sie endete, sagte er ernst:

„Der Traum ist ohne Zweifel prophetisch und sehr

leicht zu deuten; der erste Teil bedarf ja gar keiner Auslegung, das werden Sie selbst wissen. Es wird ein Tag kommen, wo man Sie mit Blumen fast erstickend wird dafür, daß Sie die Welt durch Ihre Kunst bis zum Wahnsinn begeistert haben. Sie standen allein im weiten Raum, das heißt, Sie standen so hoch, daß Sie nichts und niemand mehr sahen und hörten als nur sich und Ihre Geige —“

Wanda, die ihm mit leuchtenden Blicken zugehört hatte, fiel ihm jetzt in die Rede. „Davor behüte mich Gott!“ rief sie mit zitternden Lippen, „nur mich, mich allein und keinen Menschen, den ich liebe und der mich liebt, nur Muth, Muth? Nein, das wäre nicht mein Streben.“

„Wirklich nicht?“ fragte Klemens. „Wirklich nicht? Aber mühte es nicht sein, wenn Sie das höchste Ziel erreichen wollten? Losgelöst von allem, alles verlernt, allem entlagen, das fordert die Kunst. Sind Sie dazu nicht hart genug?“

Wanda antwortete nicht auf die Frage, und sie gingen für einige Augenblicke schweigend nebeneinander her.

„Aber der Zahn?“ fragte sie dann. „Was bedeutet der ausgefallene Zahn?“

„Was ich Ihnen das auch denken?“

„Wenn Sie es können?“ antwortete Wanda lachend, ich andre herger.“

„Können Sie nicht, gnädige Frau; ich kann es, aber Sie sollten lieber auf die Auslegung verzichten.“

„Ist sie so schlimm?“

„Ja.“

„Wie ernsthaft Sie das sagen! Jetzt muß ich es jedenfalls wissen, Sie werden doch nicht glauben, daß ich mir durch einen Traum die Stimmung verberben lasse?“

Sachsen-Anhalt.

Die sächsische Regierung hat angedeutet beschlossen, mit Serbien und Rumänien Beziehungen freundschaftlicher Art zu suchen, um ein Gegengewicht zu der bulgarischen Spannung zu gewinnen. Nach Belgrad sei bereits ein Adjutant des Sultans mit einer vertraulichen Aufgabe in diesem Sinne abgegriffen.

Das Geheiß über die Finanzaufsicht in Griechenland ist amlich vernehmlich worden. Die Kämpfung des Heffens von den türkischen Truppen soll nun Anfang April beginnen und Mitte Mai durchgeführt sein.

In der Verhandlung des Appellationsgerichts gegen die wegen Ermordung Stambulows Angeklagten ließ der Staatsanwalt die Anklage gegen Tschefkiew fallen, nachdem es diesem gelungen war, ein völliges Alibi beizubringen. Der Gerichtshof sprach darauf Tschefkiew frei. Die Verurteilung des mitangeklagten Drochsenfufßhies Ngow wurde aufrecht erhalten. Die Angeklagten Bone Georgiew und Hailu wurden als die Mörder in contumacia verurteilt.

Amerika.

Ueber den Abschluß eines Bündnisses zwischen England, den U. S. Staaten und Japan sollen nach einer Meldung des Daily Telegraph aus New York Verhandlungen im Gange sein.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Freitag die Postkommission-Vorlage in zweiter Lesung nach den Kommissionsbeschüssen an. Gegen die grundlegenden Bestimmungen der Vorlage stimmten nur die Sozialdemokraten, die Freisinnigen und die deutsche Volkspartei. Der größte Teil der Debatte nahmen die aus dem Saale eingehenden Anträge und Resolutionen in Anspruch. Ein Teil des Centrums beantragte den Antrag zu verwerfen, als Nächste nach europäischen Gütern Getreide, Fleisch oder Wolleerzeugnisse nicht zu befördern. Ein Unterantrag von Levetow wollte in diesen Antrag auch die Wolle mit aufgenommen wissen. In der ziemlich lebhaften Debatte über diese beiden Anträge bat der Staatssekretär Graf Posadowski um Berücksichtigung in diesen Angelegenheiten, wo die Politik der Sammlung in Vordergrund stehe, nicht jedoch große Subventionen zu bewilligen. Auch der Abg. v. Stamm und der national-liberale Abg. Mühlhans erklärten sich gegen die beiden Anträge, die schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt wurden. Angenommen wurde eine Resolution, durch die der Reichstagler ersucht wird, mit dem Norddeutschen Lloyd eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß landwirtschaftliche Produkte, die mit denen der deutschen Landwirtschaft konkurrieren, von der Nachfrucht ausgeschlossen seien. Nächste Sitzung Dienstag.

Deutsch-Österreich.

In der am Freitag im Abgeordnetenhaus fortgesetzten Beratung des Kultusstaats wurde zunächst das Kapitel „Literaturstätten“ erledigt. Gegenüber einer Anregung des Abg. Fehren v. Jedlich erklärte Ministerialdirektor Ullrich, die Regierung halte es nach wie vor für das zweckmäßigste, die national-österreichischen Schulbücher bei der philologischen Fakultät zu lassen. Abg. Wichow (fr. B.) wünschte die Einführung nationaler Schulbücher. Auf Anfrage des Abg. Friedberg (natlib.) über die von „Vorwärts“ gewünschte Scherzmadrigal in betreff der Enternung akademischer Lehrer, welche „Baatsgefährliche“ Verbrechen unterziehen, aus den Ämtern, erwiderte Minister Hofe, der „Vorwärts“ habe sich mit dieser Artigal gründlich hineinzu lassen. Die Beratung wurde bei Kapitel „Höhere Lehranstalten“ abgebrochen.

Am 12. d. wurde in Fortsetzung der Beratung des Kultusstaats das Kapitel „Höhere Schulwesen“ erledigt. Eine Resolution des Abg. Müller zur Gehaltsaufbesserung der Lehrer an den von Staat und Kommune gemeinsam unterhaltenen Anstalten wurde an die Budgetkommission verwiesen. Die Regierungsvertreter erklärten sich aus finanziellen Gründen gegen den Antrag.

Politischer Tagesbericht.

Kassel. Der Stadt-Kasseler ist von einem ehemaligen Bürger, dem Badeführer Renoir in Meran, zum zweiten Mal eine Stiftung für wohltätige Zwecke vermacht worden. Die eine halbe Million Gulden betragende Stiftung bezieht sich hauptsächlich auf Erhaltung und Unterhaltung von Wasserbauten.

„Es wird Sie demnach beunruhigen, also erlassen Sie es mir.“

„Auf keinen Fall. Was bedeutet es?“

„Ein ausgetanerter Bann bedeutet —“

„Nun? Wie fürchten Sie sich?“

„Nein, Gnädigste, ich bin nicht fürchtam, aber weislich.“

„Wanda sprach leicht zu ihm. Er bedeutete einen Todesfall.“

„Wanda sprach leicht zu ihm. Er bedeutete einen Todesfall.“

„Ah! Keinenfalls einen gleichgültigen, wie? Einem Verwandten?“

„Einem Fremden?“

„Soweit geht meine Auslegung nicht, gnädige Frau; seien Sie nun zufrieden. Wir sind zu Hause.“

„Noch nie in ihrem Leben war Wanda so unzufrieden damit gewesen, ein Ziel erreicht zu haben, als eben jetzt, wo die Unterhaltung sie so lebhaft fesselte.“

„An eine Fortsetzung war aber nicht zu denken, denn Nichts und Herberd waren herangekommen. Der Wirt des Hotels „Zum Bären“ in Grindelwald, in dem sie Quartier genommen hatten, begrüßte sie vermuntert über die schnelle Rückkehr und fragte nach den Wünschen seiner Gäste.“

„Eine Entschuldigung wurde aufgetragen. Währenddem kanden Wanda und Herberd vor einem isolierten, das unter die Decke reichenden Dregelwerk, welches die Bestimmung hatte, die Tafelwelt auszuführen. Den beiden Gästen war das medaillöse Spiel ein Gegenstand abfälliger Kritik.“

„Um sich davon die Ohren volltönen zu lassen, lenkt man nach Grindelwald,“ rief Herberd aus.

„O Herrgott, gib doch beiden Kindern den Verstand!“

Der herzutretende Wirt zudte die Achseln. „Ja, es denken nicht alle wie Sie, mein Herr, und ich muß meinen Gästen etwas bieten.“

„Haben Sie nicht ein Klavier? eine Geige?“ fragte Herberd.

Posen. Bald nach der großen Ueberschwemmung im Sommer v., als von allen Seiten Hilfsaktionen eingeleitet wurden, erregte die Meldung ein gewisses Aufsehen, daß der Lehrer Peter Woberst in Radwig zur Verantwortung gezogen wurde, weil er ohne Erlaubnis des Oberpräsidenten eine Kollekte für die Ueberschwemmten veranstaltet hatte. Er wurde mit einer polizeilichen Strafe belegt, und auch die angerufene richterliche Entscheidung fiel zu seinen Ungunsten aus. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 Mk. Geldstrafe. Der verurteilte Lehrer reichte nun unter Darstellung des Sachverhalts ein Gnadengesuch ein, und er hat jetzt den Beschluß erhalten, daß Strafe und Kosten des Verfahrens erlassen werden sind.

Giesfeld. Zur bewundern Erinnerung an den 22. März stiftete im vorigen Jahre aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit die Familie Wurm hierher ein Kapital von 30 000 Mk., dessen Zinsen alljährlich am Geburtstage Kaiser Wilhelm's I. zu einer Feier für die oberen Klassen der hiesigen Volksschulen verwendet werden sollten, die geeignet wäre, die Liebe zum Vaterlande und zum Vaterlande in den Herzen der Kinder zu festigen. Die Feiern wurden zum ersten Mal am 22. März stattgefunden. Auf Beschluß der Schulverwaltung findet vormittags eine Feiestic in Vereinshaus statt, nachmittags soll ein gemeinschaftlicher Ausflug mit nachfolgender Bewirtung der Schulkinder unternehmen werden.

Wieslau. Das Schwurgericht hat den Tagelöhner Conrad aus Romrod bei Schöden wegen Mordes zum Tode verurteilt. Er hatte seinen Arbeitsgeber, der beim Wälder für Brot gutgeköhnt, dann aber die Bürgerpflicht zurückgezogen hatte, im Waide erschlagen.

Weimar. Dem blinden Hosenhändler Tielow war während seines kürzlichen Aufenthaltes in Erfurt in einem Gasthause eine Fräulein im Werte von 400 Mark, welche der Großherzog von Weimar dem blinden Witwenmann zum Geschenk gemacht hatte, gestohlen worden. Kürzlich ist dem Bescholtenen, der ein Engagement nach Nürnberg bekommen hat, wieder eine solche Fräulein vom Großherzog zugegangen.

Laedlinsburg. Ein entsetzlicher Vorfal hat sich am Donnerstag im nahen Dilsdorf zugetragen. Der Landwirt Buchholz hatte sein geliebtes Geseh in der Wohnstube schlafen lassen. Der achtjährige Sohn ergriff ihn, um damit zu spielen. Als sein sechsjähriges Schwesterchen die Stube betrat, legte er die Hände in dem Glauben, daß sie nicht schlafen sei, auf das Kind an und bräute los. Der Schuß traf und im selben Augenblick sank die kleine Schwester zu Boden. Die Leiche wurde von ihr in den Hof gedungen und der Tod trat binnen wenigen Minuten ein.

Braunschw. Das Schwurgericht verurteilte den Pastor Albert Hege aus Altesse wegen zahlreicher Unterschlagungen von Kirchengeldern im Betrage von 12 000 Mk. zu fünf Jahr Zuchthaus und zehn Jahr Ehrverlust.

Fleishe. Vier herricht der Typhus. Zwar ist die Zahl der Erkrankten noch gering, doch wenden die Behörden umfassende Vorkehrungsmaßregeln an. Unter anderem soll vor der Stadt eine besondere Typhusbarade errichtet werden, in welcher alle Kranken Aufnahme finden. Die Seuche ist durch Flöhe eingeschleppt worden.

Münster. Hier wurde ein Strahlend des Zuchthaus, der die Flucht ergriffen hatte und auf den Hausruf des Militärpolizeis nicht stehen blieb, von letzterem erschossen.

Vaireuth. Am Donnerstag wurde hier der wohlhabende Güter Matthias Hoffmann von Vohndorf hingerichtet. Er hatte gemeinlich mit seiner Frau und Tochter seinen Schwiegerohn aus Habgier ermordet, weil der Schwiegerohn nicht 6000, sondern nur 5000 Mk. Vergelt mit in die Ehe gebracht hatte. Die beiden Frauen wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

„Für den Privatgebrauch, ja. Es steht aber im Ausnahmefall.“ — er machte eine artige Verbeugung —

„zu Diensten.“

Er empfand sich taftvoll, da eben das Frühlings erdigen. Und nun kam der Augenblick, in welchem Nichts und Klemens ihr Vorhaben gesehen mußten. Die Damen stimmten ausnahmslos zu, erklärten aber eben einstimmig, daß sie auf das Mitgehen verzichteten, selbst Wanda, um den Herren kein Hemmich zu sein.

„Aber ich werde mitgehen,“ sagte Herberd scharf. Es reizte ihn schwer, daß er nicht aufgegeben wurde, daß man sein Untertreiben als selbstverständlich anzunehmen schien. Ein Schweigen folgte; alle tauschten einen raschen Blick.

„Bester Freund,“ wandte sich Nichts Hof liebenswürdig an Herberd, „verzeihen Sie; wir nahmen an, daß Sie selbst keine Lust haben würden.“

„Aber warum denn nicht?“ fragte Herberd noch immer gereizt. „Galten Sie mich etwa für stumpf gegen grobartige Einbrüche?“

„Sie denken daran!“ rief Klemens, und gegen Schwiegen alle verlegen.

Nach dem Essen näherte sich Nichts Hof Wanda und raunte ihr zu: „Das ist Wahnsinn, suchen Sie ihn um jeden Preis davon abzubringen.“

Wie auf Verabredung verließen alle das Zimmer, und Wanda blieb mit Herberd allein. Sie ergriff mit lebhafter Bewegung seine beiden Hände. „Nicht wahr, Herberd, Sie werden diese Gleichgültigkeit nicht mitmachen?“

Er ließ sich mit niedergeschlagenen Augen die weichen, warmen Fesseln gefallen, antwortete aber dennoch: „Wenn ich nur wüßte, begriffe, warum Sie alle dazugehen sind?“

Silach (Närmen). Freitag früh stieß auf Station Jüdenburg ein mit italienischen Arbeitern besetzter Zug mit einigen leeren Wagen zusammen. Der Kondukteur und drei italienische Arbeiter wurden schwer verletzt. Als Ursache des Zusammenstoßes wird ein irrtümlich gegebenes Rangiergehalt angenommen.

Norrenburg (Niederösterreich). Ein seltener Unfall hat sich in Hörtendorf ereignet. Die 16 Jahre alte Tochter des Bauers Bogmar wollte mit abgewendetem Gesichte die Wanduhr anschauen. Sie ergriff anstatt der Gewichtsketten den Zahn eines geladenen Jagdgewehres, das neben der Uhr hing. Das Gewehr entlud sich, und das Mädchen stürzte, zu Tode getroffen, auf die Erde und starb nach wenigen Minuten.

Budapest. Zwei siebenbürgische Magnaten, die Grafen Klebeberg und Bethlen, haben wegen eines alten Ehrenstreites am Freitag nachmittag ein Abelluell ausgetrochten, bei welchem Graf Klebeberg einen schweren Sieg in die Brust bekam.

— In Slowenien herrscht gegenwärtig Hungernot, die immer mehr um sich greift. Es gibt kein Saatort mehr, viele Bauern reihen die Häuser ein und verkaufen das Bauholz, um sich vom Hungerbrot zu retten. Ein Fall von Hungertod ist bereits festgelegt.

Paris. Die Weltausstellung von 1900 hat ihr erstes Opfer gefordert. Ein Klempner namens Alfred Mebon, der in dem großen Eisenstaken für die Fundamentierung des linken Pfeilers der Alexander III. Brücke an einem hohen arbeitete, stürzte durch Unvorsichtigkeit aus einer Höhe von sechs Meter herab und brach das Genick.

Bern. Eine gewaltige Lawine riß auf dem Gebiete der Gemeinde Törfel (Oberwalds) 4 Häuser und 8 Scheunen fort. 37 Stück Vieh kamen um. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Philippopol. Der Mörder der Anna Simon, Mittelweiser Volkschen, hat gegen das über ihn in zweiter Instanz verhängte Todesurteil die Appellation an den Kassationshof in Sofia angemeldet. Gleichzeit wird mitgeteilt, daß der Vater der Ermordeten, Peter Simon, in Budapest ein Gesuch an den Fürsten von Bulgarien gerichtet hat, worin er um die Zurendung eines Betrages von 50 000 Gulden aus der Privatkaufhalle des Fürsten für die Erziehung des hinterlassenen Kindes seiner ermordeten Tochter bittet.

Buntes Allerlei.

Der Verkauf von Jolas neuem Roman „Paris“. Der jetzt, nach seiner Veröffentlichung im „Journal“, in Buchform erschien, ist, wie natürlich, von den Vorgängen des Prozesses nicht unbeeinträchtigt geblieben. Bevor Jola den Brief in der „Aurore“ veröffentlichte, der sein Erscheinen vor dem Gerichtshof zur Folge hatte, waren bei dem Verleger Fasquelle bereits 63 000 Exemplare bestellt worden; aber schon während der Unternehmung wurden, insbesondere von den Provinzbuchhandlungen, etwa 10 000 Exemplare abbestellt. Dafür ist indes der Verleger durch die Zahl der Käufer außerhalb Frankreichs so reichlich entschädigt worden, daß die Höhe der bestellten Ausgaben von „Paris“ sich jetzt auf 68 000 beläuft.

Im Restaurant. Gast: „Also nichts ist da wie Bier und Gerstich, wozu raten Sie mir?“ — Kellner: „Gut, Bier würde ich nicht nehmen, die sind gemöhnlich schlecht; nehmen Sie Gerstich, da sind keine Eier drin!“

Modernen. „Also du hast dich mit dem Vormund der jungen Dame über alle in Betracht kommenden Punkte vereinigt — da steht der Verlobung wohl nichts im Wege?“ — „Es handelt sich bloß noch um mein zufälliges Bekanntwerden mit dem Fräulein.“

Vorgebant. Fritz (Sohn eines Abbotaten): „Du, Papa, wann verfährt die Strafe für ein Loch in der Hose?“

„Aber das liegt doch auf der Hand,“ rief Wanda, die schon gewonnen zu haben glaubte: „Sie haben nicht den Körper für solche Anstrengungen, Sie werden erliegen, trank werden wohl gar.“

„Sa freilich,“ erwiderte Herberd schon wieder empfindlich und sogar nicht ohne Mitleid, „ein Bergwerk wie Herr Klemens bin ich nicht und verache nicht, so elegant hinaus- und hinabzuschalten, aber es fällt mir nicht ein, deshalb überhaupt wie ein altes Weib unter zu bleiben.“

Wanda schwieg betroffen. Herberd's Bemerkungen verrietten eine Beobachtung, die eben so fall wie scham war, und trieben ihr die Blut der Verwirrung in die Wangen.

„Sie verzeihen, mein Freund,“ sagte sie endlich mit leicht vibrierender Stimme, „daß eine nicht alles vermag. Ist Ihre Lebensaufgabe das Vergleichen und Gleicherbereiten?“ Lassen Sie das den Männern, deren körperliche Gemächtheit zu ihrem Beruf gehört, und denken Sie daran, daß Ihre Kunst etwas unendlich Höheres ist. Haben wir nicht, — sie stockte — „beide dasselbe Ziel, wenn wir wieder zurückgeführt sein werden? Genügt Ihnen das nicht? Wäßen Sie auch hier rivalisieren?“

„Ja,“ antwortete er; „versuchen Sie nicht, mich wankend zu machen, ich will nun einmal mit.“

Wanda gab leuchtend ihre Verurteilung auf, denn sie kannte Herberd in seinem oft unbegreiflichen Eigenfinn. Sie konnte auch deshalb nicht lägen, daß er den beiden andern Herren Jüdenfische bereiten würde, das würde ihn noch mehr beleidigt haben.

„Na, das wird eine nette Bergfahrt werden,“ meinte Nichts Hof verdrießlich; „ob wir es lieber ganz lassen?“

122 (Fortsetzung folgt.)

Kaufhaus Landecker

Inhaber: Adolf Landecker.

3 Am Markt 31 Bad Schmiedeberg 31 Am Markt 31.



I. Geschäft am Platze.



Abteilung: Kleiderstoffe.

in schwarz und farbig reine Wolle doppelt breit Meter von 60 Pfennig an

gediegene Qualitäten bei hochfeiner Ausführung

Cattune * Schwarz- und Blaudrucks * baumwollene Nouveauté
in grosser Auswahl

„Sutterstoffe“ wie sämtliche Zuthaten „spottbillig“.

Gardinen in crème und weiss, Tischdecken, Teppiche und Vorleger.



Zur Bade-Saison



Bade-Anzüge, Frottierlaken etc.

Wie sämtliche Manufaktur-, Kurz-, Weiss- und Wollwaaren.

Abteilung: Herren-Confektion.

Herren-Anzüge in schwarz und farbig

„ Paletots „ „ „ „
„ Beinkleider „ „ „ „

Knaben-Garderobe. — Zur Einsegnung.

Knaben-Anzüge und Paletots vom billigsten bis zum elegantesten.
Arbeiterblusen, Barchendhemden. Hüte, Mützen, Schirme, Cravatten.

Corsetts

Nähmaschinen.

Strickwolle

Tricotagen. — Wäsche.

Anfertigung nach Maass unter Garantie tadellosen Sitzes

Princip der Firma: Gediegene Waare zu streng soliden Preisen

Kein Kaufzwang. Bitte Schaufenster zu beachten!